

Der 1. Mai wird vorbereitet

Berlin, 15. April.

Dipl.-Ing. Albert Speer ist wiederum mit der künstlerischen Gestaltung des Tempelhofer Feldes für den nationalen Feiertag des deutschen Volkes beauftragt worden. Der junge Künstler wählte in einer Unterredung einen Entwurf in seine Pläne für die diesjährige Ausgestaltung des Tempelhofer Feldes.

Am Nationalfeiertag werden in diesem Jahr, so führte Architekt Speer aus, schätzungsweise 2 Millionen Volksgenossen auf dem Tempelhofer Felde aufmarschieren; es wird also die größte Massenversammlung werden, die je die Welt gesehen hat. Jedem einzelnen aus den versammelten Millionen muß das Gefühl einer unbedingten Zusammengehörigkeit eingeprägt werden.

Auf dem Tempelhofer Felde, einer Ebene von etwa 1 Kilometer Länge, kann dieser Eindruck nur dann erreicht werden, wenn mit ganz gewaltigen Mitteln gearbeitet wird, die hier der Kunstfertigkeit auch in der wirkungsvollsten Weise zur Ausführung brachte. Der Gesamteindruck muß von einem allen sichtbaren Mittelpunkt ausgehen. Dieses optische Zentrum muß so groß und so stark sein, daß es als Symbol des Geschehens, als Willensausdruck der aufmarschierenden Masse auch noch von den entferntesten Stellen aus wirkungsvoll und bedeutend empfunden wird.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung wird die richtungweisende Redebühne stehen, für den an der Nordseite des Feldes eine etwa 3 Meter hohe Rednertribüne erbaut wird, damit er weit hinaus zu sehen ist. Mehrere Meter zurückgezogen liegen die Fahnentribünen, die Plätze für die Ehrenäste, für die Arbeiterführer aus dem Reich und für die Presse. Diese Tribünen beginnen in einer Höhe von etwa 3,50 Metern und steigen terrassenförmig nach hinten bis zu einer Höhe von 11 Metern an. Den höchsten Teil des Riesendauwerkes, das in diesem Jahre eine Länge von 117 und eine Tiefe von 30 Metern hat, bildet der Fahnenberg, auf dem etwa 3000 Fahnen mit ihren Trägern allen sichtbar aufgestellt nehmen werden.

Dieser imposante Holzaußenbau gekrönt von drei Fahnen, die dreimal so groß sind, wie die des vorigen Jahres, die übrigens auf der Südseite des Feldes, an der S-Bahn als Abfluß des Platzes aufgestellt sind. Die Festwiese selbst wird von 60 Fahnengruppen zu je 9 Fahnen auf 12 Meter hohen Masten umrahmt und abgesteckt. Hinzu kommt die Fahnenreihe, die die Festwiese am Nordende abgrenzt.

Phantastische Zahlen hört man aus dem Munde des Gestalters dieses Festplatzes und man merkt es den Augen des Schildernden an, daß es ihm eine große Freude bereitet, Gestalter eines solchen Riesenspektakels zu sein. So werden z. B. für die Tribünen, wie Ing. Speer ausführte, 2170 Kubikmeter Holz verarbeitet. Reichte man diese Balken hintereinander an, so erhielte man eine Länge von 138 Kilometern, also fast die Strecke von Berlin bis Stettin. Die 650 Fahnenstangen aufeinandergestellt, würden eine Höhe von 9040 Metern, 500 Meter höher als der höchste Berg der Welt, der Mount Everest, erreichen.

Besonders stabil mußten naturgemäß die Fundamente und Masten für die drei großen, 45 Meter hohen Fahnen, ausgeführt werden. Jedes einzelne Fundament hat allein 220 Tonnen Beton verschlungen und in die einzelnen Masten, die nach der Art des Punkturns erbaut werden, müssen 45 Tonnen Zementstruktur verarbeitet werden.

Drei fünfgeschossige Mietshäuser aufeinandergebaut, würden gerade mit den hohen Fahnenmasten dieselbe Höhe erreichen. Die sie umrahmenden sechs anderen Fahnen sind „nur“ 35 Meter hoch. Rechnet man die Längsflächen der 3000 Fahnen der Tribüne und die der Umrahmung zusammen, so erhält man eine Fahnenfläche von 22 000 Quadratmetern. Der ganze Festplatz könnte aus diesem Tuch mit einem doppelten Baldachin überspannt werden.

Abschließend führte Dipl.-Ing. Speer aus, daß annähernd 1000 Volksgenossen in doppelter Schicht auf dem weiten Felde tätig sind, um unter der Leitung der Oberbauämter Helmke und Ermisch und des Stadtarchitekten Berling alles das fertigzustellen, was künstlerisches Schaffen und wohlüberdachte Organisation vorbereitet haben. So wird der 1. Mai, der nationale Feiertag des deutschen Volkes, für jeden Festteilnehmer ein Erlebnis werden, das er nie vergessen kann.

Den Kraftwagen diebstahl wird es schwer gemacht

Einführung des Kraftfahrzeugbriefes ab 1. Mai

Berlin, 13. April.

Der Reichsverkehrsminister hat in einer Verordnung nebst Ausführungsanweisung bestimmt, daß nach dem 1. Mai 1934 mit der Einführung des Kraftfahrzeugbriefes bean-

nen werden soll. Zugleich wird eine „Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge“ beim Statistischen Reichsamt in Berlin errichtet. Diese Maßnahmen sollen dazu dienen, Handhaben gegen Veruntreuungen und Diebstähle von Kraftfahrzeugen zu schaffen und gleichzeitig statistische Unterlagen für eine Wirtschaftsforschung im Kraftfahrzeugwesen zu liefern, die für die konjunkturelle Marktbeobachtung und die sich hierauf gründenden Maßnahmen wirtschafts- und verkehrspolitischer Art von Bedeutung ist.

Zur Sicherung des Eigentums am Kraftfahrzeug soll der Brief dadurch beitragen, daß er bei jeder Befassung der Zulassungsstelle mit dem Fahrzeug, z. B. bei Umschreibung auf einen anderen Eigentümer, vorgelegt werden muß. Ein unrechtmäßiger Besitzer kann die Zulassung des Fahrzeuges nicht erreichen, weil durch das Fehlen des Briefes der unrechtmäßige Erwerb des Fahrzeuges aufgedeckt, die Zulassung verhindert und der Täter gefaßt wird.

Für alle Kraftfahrzeuge, für die nach dem 1. Mai 1934 die erstmalige Zulassung beantragt wird, hat der Hersteller einen Kraftfahrzeugbrief auszufertigen; ausgenommen bleiben vorläufig Kleintraaktoren. Die Briefe der früher zugelassenen Fahrzeuge haben den Brief für ihre Fahrzeuge erst auf Anforderung der Zulassungsstelle auszufüllen.

Welche Industriezweige haben 1933 die größte Förderung erfahren?

Bk. Berlin, 9. April. Wir alle stehen noch unter dem gewaltigen Eindruck, den uns der Tag der Eröffnung der zweiten Arbeitslosenkasse vermittelt hat. Kein deutscher Volksgenosse mehr hat sich seitdem der Erkenntnis verschlossen, daß Deutschland das Land der Welt ist, das die größte Produktionsbelegung aufzuweisen hat. Nur hinsichtlich der Zunahme seiner industriellen Erzeugung wird es prozentual von England übertroffen, das seit dem Tiefstand in der Krise 62 Prozent zugehört hat. Bei einem Vergleich Deutschlands, das eine Gesamtsteigerung der industriellen Produktion in Höhe von 40 Prozent verzeichnet, mit England ist jedoch in Rechnung zu stellen, daß die deutsche Wirtschaft von der Krise viel stärker erfaßt war als die englische, und daß der größere Weg zur Rückbildung zu dem ursprünglichen Zustand ausschließlich den Grund des niedrigeren Prozentsches bildet. Der Vollständigkeit halber fügen wir hinzu, daß bei den Vereinigten Staaten von Amerika als Vergleichsziffer 30 Prozent, bei Frankreich 27 Prozent zu nennen ist. Deutschlands Wirtschaft hat sich, auf die Weltproduktion umgerechnet, dank seiner Anstrengungen mit 11,6 Proz. Anteil an der industriellen Warenproduktion der Welt wieder den Platz erobert, den es im Jahre 1928, also zur Zeit der wirtschaftlichen Scheinkonjunktur, inne hatte.

Auf den Stand vom 30. Januar 1933, dem Tag der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus umgerechnet, ergibt die Entwicklung der industriellen Erzeugung im abgelaufenen Jahr eine Zunahme in Höhe von 23 Prozent. Gliedern wir diese Steigerung einmal auf, so kommen wir zu dem interessanten Ergebnis, daß die einzelnen Industriezweige ganz verschiedenartig an dieser Steigerung teilhaben. So beläuft sich die Zunahme bei der Textilindustrie auf 280 Prozent, bei der Kraftfahrzeugindustrie auf 150 Prozent, bei der Bauwirtschaft auf 76 Prozent, bei der Gasratindustrie auf 41 Prozent, bei der Grobfeinindustrie auf 33 Prozent und bei der Industrie der Nichtfermetalle auf 35 Prozent. Es ergibt sich daraus die eindeutige Tatsache, daß die von der Reichsregierung am stärksten geförderten Industrien auch in der Umschließung den größten Raum einnehmen.

Erster Bericht der deutschen Himalaja-Expedition

Berlin, 13. April.

Von der deutschen Himalaja-Expedition ist der erste Bericht aus Indien angelangt. Danach wurde der erste Trupp der Expedition, der am 6. April in Indien landete, glänzend aufgenommen. Er fand bei den britischen Behörden größtes Entgegenkommen und in den Kreisen der Auslandsdeutschen sowie bei den deutschen Vertretungen begeisterte Unterstützung. Der erste Trupp der Expedition löst nunmehr die letzten Aufgaben der Vorbereitung. Expeditionsführer Willi Merkl und der Bergsteiger Ulrich Wieland werden nunmehr in Darjeeling die

zuverlässigen Hochgebirgstager an, die auf der vorjährigen Everest-Expedition bewährt haben. Der zweite Teil des ersten Trupps, die Bergsteiger Erwin Schneider und Peter Ushenbrenner, erkundeten inzwischen den Übergang über die noch im Winter Schnee liegenden drei- und viertausend Meter hohen Himalajapässe.

Am 12. April trat die zweite Truppe der Expedition die Audreise aus Deutschland an. Der Kommandant des Hauptlagers der Expedition ist Herr Baumeister-Berlin, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Turn- und Sportverbände der Deutschen Reichsbahn.

Marktberichte

Smünd, 13. April. (Wärrl. Edelmetallpreise vom 13. April.) Feinsilber Grundpreis 41,90, Feingold Verkaufspreis 2825 RM. je Kilogramm, Reinsilber 3,30, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,25, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,15 RM. je Gramm.

Brief aus Pforzheim

Arbeit gibts! — Das Sinfonie-Orchester wird gewürdigt — Der tolle Pradenburg — Eine erhebliche Verbesserung — Kraftfahrzeuge unter Aufsicht

Die Not ist mitten unter uns, immer noch. Stündlich, täglich — seit nun bald 30 Jahren. Man merkt schon gar nicht mehr, so hat man sich daran gewöhnt. Die Not ist heute vor allen Dingen seelischer Art. Man frage einen Arbeitslosen, was ihn mehr bedrückt, die Sorge um den Unterhalt oder das niederdrückende Bewußtsein, daß er nichts arbeiten darf, daß er müßig stehen und gehen muß, wo er doch so gerne irgendeine ehrliche Arbeit verrichten würde. Der arbeitlose Pforzheimer Goldschmied ist heute nicht schlechter dran als der Fabrikant, der über seinen Büchern sitzt und verloren gegangenen Kunden Trauerbriefe schreibt. Unversehens kamen da um die Osterzeit ein paar Aufträge, die wieder Betrieb im Kabinett und am Schreibtisch verursachten — für die Reichsbewegungsmittelkämpfe, die inzwischen ihren glänzenden Beginn feierten, mußten Plaketten hergestellt werden. Ueber die 8-Stunden-Arbeitszeit hinaus mußte „geschuftet“ werden. In der Reichs- und in den übrigen Straßen tauchten die Kamme nochmal so lustig. Die Menschen auf den Straßen schienen das Gebodensein der Stimmung zu spüren. Ueberall war man freundlich bewegt ob der angenehmen Tatsache. Das Pforzheimer Berufsleben macht gegenwärtig eine fesselbare Wandlung mit. Vor dem Krieg sah neben jedem hügeligen gewordenen Junggoldschmied ein eben der Schule entronnener „Stift“. Heute macht er sich in die Bestübten, wo ihm die Zukunft wärmer und ausdauerlicher erscheint, oder in die Reichsflächen. Ueberall beharren sich die Pforzheimer „Rassen“. Wenn sie erst die beispiellose Weltgeltung des Goldschmiedgewerbes auch in jenem Berufsstand erobert haben, kann man als Drakler stolz auf sie sein — ob sie neben dem ländlichen Misthaufen groß wurden oder im lehrreichen Gymnasium bei der Turnplatzbrücke. Die meisten Abiturienten gingen in die verschiedenen Arbeitslager der näheren und weiteren Umgebung. Man hat nicht erfahren können, was sie nachher eigentlich vorhaben.

Mit verschiedenen Dingen scheint sich die Goldhadt jetzt auch außerhalb der drei Täler berührt oder jedenfalls angefaßt zu machen. Während es vor einigen Jahren noch lediglich die Sportler waren, die den Namen der Goldhadt über die Grenzen der Schwarzwalddörfer hinausbrachten oder die Weltgeltung des Schmiedes mitunter unseren Stadtnamen unter fremdländische Stämme trugen, bemühen sich jetzt die Künstler erfolgreich um eine Rangherstellung. Die guten Absichten finden, wie es jetzt scheint, die richtige, von uns schon immer erwartete Anerkennung. Das kann man ironisch sagen, wenn man weiß, daß das Sinfonie-Orchester nach Bad Gmünd verpflichtet wurde, nachdem es laienweise nur den Winter über durch Beschäftigung im Theater und Abhalten mehrerer gut und

Viehpreise. Calw: Ochsen 728 bis 810, Zugtiere 520 bis 670 RM. pro Paar, Kühe 150 bis 370, Kalbena 180 bis 325, Jungkühe 90 bis 165 RM. — Ludwigsburg: Kühe 120 bis 345, Kalbena 325 bis 360, Rinder 110 bis 210, Schmalvieh 50 bis 80 RM. Mengen: Färren 185 bis 360, Ochsen 255 bis 395, Kühe 100 bis 390, Kalbena 280 bis 400, Jungvieh 80 bis 260 RM.

Schweinepreise. Calw: Käufer 22 bis 55, Milchschweine 11 bis 21 RM. — Ranzelsau: Milchschweine 13 bis 21 RM. — Mengen: Milchschweine 16 bis 21 RM. — Munderringen: Mutterchweine 105 bis 115, Käufer 30 bis 35 RM. — Röttingen: Milchschweine 13 bis 24 RM. — Rosenfeld: Milchschweine 14 bis 19 RM. — Waldenburg: Milchschweine 20 RM. pro Stück.

Fruchtpreise. Erolsheim: Weizen 9,20, Haber 7,20 bis 7,30 RM. — Wangen i. N.: Weizen 10,50 bis 11,50, Roggen 9 bis 10, Gerste 9 bis 10, Haber 8,30 bis 8,70, Saatkorn: Haber 10,50, Gerste 10,50, Roggen 12, Weizen 12,50 RM. pro Zentner.

schlecht besuchter Konzerte sich über den Mangel der Enz, Rogold und Wärm hielt. Kapellmeister Jäger hat Scheins kaum lassen können — weniger noch die überraschten Musiker, die an Aprilberge und sonstige Ungezogenheiten glaubten.

Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen von Zufällen, daß der Darsteller des Pradenburg in der Oper „Camont“, der Schauspieler Toni Helle, im privaten Leben, das er still und zurückgezogen führte, das verwirklichte, was ihm das Textbuch vorsah. Seiner Rolle nach hatte er sich zu vergiften — nur auf der Bühne — nur vor den Zuschauern — zur Darstellung einer Sache; der Vorschrift wegen. Aus unerklärlichen Gründen tat ers eines Tages wirklich — aus irgend einem Grunde. Schauspielern mußte er, obwohl er kein echtes Talent war — und als es ums Leben ging, da wurde er auf einmal so echt, wie ers nie auf der Bühne war. Schade drum.

Die Ernennung Professor Wildenbergers zum Ministerialrat trifft einen datenten Menschen, einen bis zum Aeren echten Parteigenossen und alten Kämpfer, einen braven Volksgenossen.

Zweifel haben gegenwärtig auch wieder einmal die Kraftfahrzeuge an der Weltordnung. Sie leben erneut im Brennpunkt eines Generalangriffs. Seitdem ihre größeren Brüder am Steuer die Finger so mühsam vom Signalring lassen und lieber einen Fußgänger am Ufer „kreischen“, als selbst einen Laut von sich zu geben, sind sie allein und verlassen den Gehäusigkeiten ihrer alten Wiberfaher ausgesetzt. Kein Wunder, daß sie ihr Leid umso lauter unter Entfesselung all ihrer Ausdrucksmittel durch die Straße heulen. Ob die Polizei nicht doch zur rechten Zeit, und zum 2. Male im Frühjahr zur Stelle war? Der Psychologe kann die Sportfahrer ja zur Not schließlich verstehen. Sport bedrückt umso mehr, je härter man die Aufmerksamkeit der Außenstehenden auf sich zieht, je mehr man also beim Publikum Eindruck macht. Der Sonntagsreiter auf dem Wartberg genießt das silberne Klirren der Sporen, der Motorradfahrer Pforzheims auf seinem schraubenden Stahlrohr freut sich gleichermäßen der alarmierenden Wirkung seines Sportgeräusches. Zwischen dem Sporengeklirr und dem Motorrauschen ist lediglich ein Stärkeunterschied, der durch den massiveren Sportstil bedingt ist. Dieser Charakter stellt den Motorradfahrer mit mystischer Gewalt an seine Mitmenschen: Laut auf jubelt sein Geräuschapparat, wenn er mitten unter ihnen ist, und noch nachts schickt er donnernde Grüße zu ihren Behausungen und Mäusen empor. Natürlich ist jeder Motorradfahrer von Pforzheim ein Sportfahrer nach einem Vorbild des Motorradfahrers Geiß, der ein Goldhadtgewächs ist. Ob er, der Sportfahrer, nun eine raffige M.M. Maschine oder ein Lieferdreirad für Weichfaherförderung unter sich hat: Der Krach macht das Rennen. Jetzt hat aber die Polizeidirektion alle Schalldämpfer nachgeprüft. Viele Fahrzeuge wurden auf unbestimmte Zeit dem allgemeinen Verfalls- und Sonntagsbetrieb entzogen — auf unbestimmte Zeit.



Stabschef Köhm im Urlaub

